(Vierter Expedition: Kommandantenstraße 7. Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Botenlohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf. mit Botenlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postanstalten des Inlandes 25 Sgr.; des Auslandes 28 Sgr. 6 Pf. — Inserate die gespaltene Petitzeile 2 Sgr.

№ 196. Berlin, Sonntag, den 22. August. 1852.

Die mit Beschlag belegte Nr. 190. der Urwähler-Zeitung ist freigegeben und geht mit der heutigen Nr. den resp. Abonnenten zu.

Die Expedition der Urwähler-Zeitung.

Die Demokraten und die Jesuiten.

Die Regierung weigert sich denjenigen jungen Männern, welche sich zu ihrer Ausbildung in das Jesuitenkollegium zu Rom begeben wollen, Pässe zu dieser Reise zu ertheilen. Hierüber sind die eifrigen Katholiken sehr aufgebracht und berufen sich, wie wir bereits mitgetheilt haben, auf die Verfassung, in welcher die Freiheit der Religion und die Freiheit der Wissenschaft und der Lehre gewährleistet ist.

Da nun auch die Demokratie für die Freiheit der Religion, der Wissenschaft und ihrer Lehre kämpft und zuweilen hierbei einen Blick auf das geduldige Blatt Papier, das man Verfassung nennt, richtet, so wirft uns das offiziöse Morgenblatt mit den Jesuiten in einen Topf und beweist vor Allem, wie falsch diese Auffassung der Verfassung sein muß, wenn Demokraten und Jesuiten, die doch sonst so entschiedene Gegner sind, darin übereinstimmen, daß nach den Artikeln der Verfassung die Regierung nicht das Recht haben soll, die Religion und die Wissenschaft zu maßregeln.

Wir sind schon zu oft dieser verdrehten Art von Beweisführung begegnet und fühlen uns veranlaßt, sie ein für alle Mal abzuthun.

Es ist schon richtig, daß man Ursache hat, nach einem tiefern Grund der Erscheinung zu suchen, wenn man sieht, daß zwei Gegner sich zu einem bestimmten Zweck gegen einen dritten verbinden; aber wenn von den entgegengesetztesten Seiten her, ohne daß eine Verbindung zwischen ihnen zu einem bestimmten Zweck vorliegt, ein und dieselbe Behauptung aufgestellt wird, so hat man vor Allem Ursache, diese Behauptung für wahr zu halten. Wollte man dieser Uebereinstimmung wegen die Behauptung anzweifeln, so könnte man den Satz aufstellen, daß zwei mal zwei sicherlich nicht vier ist, da Demokraten und Jesuiten, die doch sonst Gegner sind, in der Behauptung, daß zwei mal zwei vier ist, übereinstimmen.

Aber mit Verlaub vor allen Behauptungen der ministeriellen Zeitung müssen wir sagen, daß die Gründe, die sie gegen die Forderung der Jesuiten aufführt, nicht minder falsch und verkehrt sind als diejenigen, die sie gegen uns anwendet.

Die Jesuiten haben vollkommen Recht, wenn sie behaupten, daß sich die Regierung nicht drein zu mischen hat, wenn ein junger Mensch nach Rom gehen will, um sich dort in einem Jesuitenkollegium zum Priester auszubilden. Sie könnte höchstens später, wenn er zurückkommt, Bedenken tragen, ihm eine Staatsanstellung zu geben; aber ihm das Hingehen verbieten, dazu ist nicht die geringste Veranlassung vorhanden. Die Regierung ist nicht der Vormund der Staatsangehörigen und am allerwenigsten hat sie sich einzumischen in Dinge, die der Eine oder Andere zu seinem Seelenheil für gut findet. Mit vollem Recht behaupten die Ultramontanen, daß die Verweigerung eines Passes für solch' einen Reisenden aus solchem Grunde ein Eingriff in die religiösen Interessen der Personen sei; und wenn sich die Ultramontanen hierbei auf die Verfassung berufen, so thun sie zwar etwas in unsern Augen sehr komisches aber keineswegs etwas unrichtiges. Denn wenn der Artikel 12 der Verfassung die Freiheit des religiösen Bekenntnisses für jeden Einzelnen feststellt, so steht der Regierung nicht mehr das Recht zu, Dinge zu verbieten, die für Diesen und Jenen Gewissenssachen sein mögen, sobald diese Dinge nicht zu den durch Gesetze als strafwürdig bezeichneten gehören. Es ist uns gewiß nicht angenehm, wenn wir hören, daß Jemand nach Rom direkt reist, um dem Pabst den Pantoffel zu küssen; aber es ihm zu verbieten, dazu hat kein Mensch das Recht, zumal wenn dieser Jemand behauptet, daß ihn religiöser Drang dazu treibt.

Am allerwenigsten finden wir es gerechtfertigt, wenn man den Paß zu einer Reise vorenthält, weil der Regierung der Zweck der Reise nicht gefällt. Der Paß ist eine Legitimation zum Schutz für den Reisenden; aber er ist weder eine Erlaubniß zur Reise, noch viel weniger ist er eine Billigung des Reisezweckes.

Nur wer die Begriffe der Unterthänigkeit festhält, wie sie ehemals geltend waren, nach welchen ein Unterthan sich nicht aus dem Orte, den ihm sein Herr angewiesen, ohne Erlaubniß entfernen durfte, nur bei solchen Begriffen kann man den Paß als Reiseerlaubniß, als eine Art Freilassungsschein des Herrn gegen seinen Sklaven betrachten und nur von solchen Gesichtspunkten aus kann der Herr verlangen, daß der Zweck der Reise auch wohlgefällig in seinen Augen sein möge. — Sobald man sich aber über diesen Standpunkt erhebt — und dies trauen wir selbst dem Unterthanenverstand der offiziösesten Zeitung zu — so hört auch der Zweck der Reise, wenn er nicht ein strafrechtlich verbotener ist, ganz und gar auf, ein Gegenstand der Erlaubniß oder gar der Billigung der Behörde zu sein und wir sehen auch nicht die leiseste Möglichkeit vor uns, wie man es rechtfertigen kann, wenn einem Reisenden der Schutz des Staates entzogen wird, weil der Staat nicht mit dem Ziel einverstanden ist, das der Reisende durch seine Reise erreichen will.

Man sieht, daß wir uns ganz offen in dieser Sache auf die Seite der Ultramontanen stellen; denn das ist eben das Wesen der Demokratie, daß sie die Fessel der Bevormundung des Staates nicht etwa blos von sich abwälzen will, sondern daß sie dem Prinzip der Gleichheit treu, Jeden, selbst ihren Gegner freimachen will von bevormundenden Staatsfesseln. Wir beklagen es, wenn ein Sohn des Vaterlandes so weit ab von der Wahrheit ist, daß er im Wahn lebt, die Wahrheit in Rom und unter den Jesuiten suchen zu müssen; aber wir würden ihm weder Hindernisse noch Zwang auferlegen, wenn er einmal einer solchen Ansicht ist. —

Freilich fordern wir hierfür auch die Freiheit der Lehre, damit auf dem Wege des Geistes der Kampf der Geister ausgefochten werde und man eben solcher Bevormundung, die es recht gut zu machen glaubt, wenn sie rechts und links Beschränkungen aufrichtet, nicht weiter bedürfe. Denn wir sind der festen Ueberzeugung, daß mit der Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre das Licht der Bildung einen sicherern Sieg erkämpft als durch kleinliche Maßregelungen der Aufsichtsbehörden.

Wir fordern für **Jesuiten** die Freiheit wie wir sie **für uns** fordern; aber wir liebäugeln hierbei nicht mit ihnen, sondern sagen es ihnen eben so offen, daß wir unsere Freiheit benutzen wollen, um den Kampf mit ihnen auf freiem Felde auszufechten.

Wenn wir uns im Uebrigen nicht auf weiteren Streit mit der Morgenzeitung einlassen mögen, weil wir theilweise das niemals behauptet haben, was sie uns unterschiebt und theilweise ihre Anspielungen nicht recht verstehen, so mögen wir dieselbe zum Schluß nur darauf aufmerksam machen, daß bereits im Jahre 1848 ein Vertreter der Stadt Berlin auf dem Reichsparlament in Frankfurt, der Abgeordnete Professor Nauwerk, eine vortreffliche Rede über die Religions- und Lehrfreiheit gehalten und namentlich über das Verhältniß der Demokratie zu den Jesuiten, welche schon damals gemeinsam für diese Freiheit kämpften. — Schon damals sagte er voraus, daß die Reaktion, wenn sie wieder ihr Haupt erheben sollte, zuerst das freie Wort der Demokratie beschränken wird, daß die Jesuiten nicht unterlassen werden, dieser Beschränkung Beifall zu zollen, um das Gebiet der Freiheit für sich allein in Anspruch zu nehmen; daß aber bald darauf die Regierungen mit der Herrschsucht der Jesuiten in Kampf gerathen und am Ende der Demokratie benöthigt sein werden, um den Uebermuth ihrer schlauen Gegner zu besiegen. —

Zum Theil ist es schon so weit, zum Theil aber wird es erst dahin kommen, wenn die wahre Auffassung der Verhältnisse zur Einsicht treibt, wie sich mit kleinlichen Polizeimaßregeln so gut wie nichts ausrichten läßt gegen eine Propaganda, die Allem an Feinheit und Schlauheit weit überlegen ist.

Der Knechtung des Geistes kann nur die Freiheit des Geistes in siegendem Kampfe entgegentreten.

Berlin, den 21. August.

— Heute endlich sind die Zollvereinsbevollmächtigten wieder zusammengetreten. Es scheint, daß die Unterhandlungen fortgeführt werden sollen.

— Nach einer Korrespondenz der „K. Z." aus Wien steht die Erhebung des Freiherrn v. Rothschild in den **Grafenstand** der Monarchie bevor.

— Die „V. Z." ist im Stande, dem Gerüchte, daß die Cholera in Berlin erschienen sei, zu widersprechen.

—* Die schlesischen Blätter bringen Aufforderungen zur Unterstützung der von der Cholera heimgesuchten Theile der Provinz, da die Behörden auch beim besten Willen nicht im Stande sein würden, allenthalben zu helfen. In der „N. O. Z." lesen wir: Die Cholera, nach einzelnen Nachrichten sogar der Typhus, wüthet in einzelnen Theilen Oberschlesiens — schrecklicher und verheerender als früher. — Ebenso ist die Cholera in der Gegend von Trebnitz in Schrecken erregender Weise aufgetreten, der Nachrichten aus der Provinz Posen nicht zu gedenken. Aus Landsberg in Oberschlesien sind bereits Hilferufe laut geworden, welche die dasigen Verhältnisse als wahrhaft grauenvoll ahnen lassen; an anderen Orten ist es nicht anders. Wir lesen zwar in einem heutigen Blatte, daß der Oberpräsident die Bevölkerung von Landsberg „schon etwas gefaßter gefunden," daß der Regierungspräsident Graf Pückler dazu beigetragen habe, „die im ersten Augenblick eingetretene Rath- und Muthlosigkeit zu verscheuchen" (es ist gut, daß schon die Anwesenheit hochgestellter Beamten so Großes zu wirken vermag), daß — was uns allerdings das Wichtigste scheint — der Landrath mit mehreren Aerzten u. s. w für die Herstellung zweier Lazarethe gesorgt. Wir lesen aber auch andererseits, daß eine Apotheke wegen Erkrankung des Inhabers geschlossen, daß zur wärmeren Bedekkung der Kranken erst aus Rosenberg Decken beschafft werden mußten, daß „für die Kranken sowohl wie für die Genesenden sich der Mangel an jeder erträglichen Kleidung herausstellte," daß „bereits gegen 20 Waisenkinder schutzlos geworden, für deren gemeinschaftliche Unterbringung erst gesorgt werden soll. Wir lesen ferner, daß von den 1050 Einwohnern Landsbergs nicht weniger als 246 (also fast 25 Prozent) erkrankt und 109 gestorben, und daß von den 320 Einwohnern des Dorfes Krzyzawzowitz 138, sage ein hundert und acht und dreißig, erkrankt und 42 gestorben sind.

—* Es ist vor Kurzem durch mehrere Zeitungen die Nachricht von einer massenhaften Rückkehr deutscher Auswanderer aus Neuyork mit gehässigen Nebenbemerkungen verbreitet worden. Nach sorgfältig eingezogener Erkundigung ist das „Fr. J." in Stand gesetzt, diese Mittheilungen als unbegründet darzustellen. Was in der letzten Zeit von deutschen Auswanderern aus Neuyork zurück kam, beschränkte sich nur auf solche Personen, welche entweder wegen körperlicher Gebrechlichkeit oder zuweit vorgerücktem Alter sowie unzureichender Mittel, dort zurückgewiesen wurden, und auf jene, die einzelne Familienglieder aus Deutschland abholen.

— Aus Wien wird berichtet, daß der seiner Zeit von der Redaktion der Berliner „Konst. Ztg." mit 10,000 Thlrn. Gratifikation entlassene Dr. Karl Weil jetzt dort lebt, den Titel eines großherzoglich hessischen Generalkonsuls führt und mit 3000 Fl. Gehalt im Zeitungsbüreau des Ministeriums des Innern angestellt ist mit dem Auftrage, die östreichischen Interessen in auswärtigen

Journalen zu wahren und zu fördern. Von ihm sollen die langathmenden Artikel der „Augsb. Allg. Ztg." herrühren.

† Unseren Lesern ist gewiß noch erinnerlich, daß der Altgeselle der Tischlergesellenschaft Weinmann, nachdem er längere Zeit sein Amt zur Zufriedenheit der Betheiligten geführt hatte, demnach vom Magistrat abgesetzt wurde, weil er nicht befähigt erschiene, die so oft zu politisch-sozialistischen Ausschreitungen sich hinneigenden Tischlergesellen bei ihren Versammlungen in den gebührenden Schranken zurückzuhalten, und weil er überdies die erforderlichen Kenntnisse, die Geschäfte einer so bedeutenden Gesellenschaft zu versehen, nicht besitze. An seiner Stelle wurde damals der Tischlergeselle Mirsch vom Magistrate eingesetzt. Jetzt ist auch diesem seine Stellung gekündigt worden; weil sich angeblich herausgestellt, daß er die Fähigkeit zur Führung dieses Amtes nicht besitzt. Es wird deshalb die Gesellenschaft zum 29. d. M. zur Neuwahl eines Altgesellen zusammenberufen, und hierdurch das Recht der Gesellenschaft, ihren Altgesellen selbst zu wählen, anerkannt.

—* Am Donnerstag d. 26sten d. wird das Gemeinhardt'sche Ehepaar seine goldne Hochzeit in der Georgenkirche feiern. Hr. G. ist Gärtner und Eigenthümer des Hauses Weberstr. 10.

— Der Wetterprophet Professor Stieffel aus Karlsruhe ist am 18ten d. in Helgoland, wo er als Badegast sich aufhielt, plötzlich gestorben.

— In den letzten Tagen sind die Sicherheitsmaßregeln gegen das Umhertreiben herrenloser Hunde verstärkt worden. Der Magistrat hat bei dem Polizeipräsidium zugleich den Antrag gestellt, es zu veranlassen, daß alle auf der Straße frei umherlaufende Hunde einen Maulkorb tragen müßten.

—* Die diesjährige kirchliche Gedächtnißfeier des am 23. August 1813 errungenen Sieges bei Groß-Beeren wird in Gr.-B. am Sonntag den 29sten d. M., Vormittags 11 Uhr, wie bisher, durch Gottesdienst unter freiem Himmel begangen und mit einer Sammlung zu wohlthätigen Zwecken beschlossen werden. Die zur Feier dienenden Gesänge werden an den Kirchthüren unentgeldlich verabreicht.

—* Eine neue Offenbarung des „konservativen Prinzips." Ein Mann aus Brüssel, der gegenwärtig in Leipzig ein Sonnen-Mikroskop ausstellt, preist ganz ausdrücklich auch die politische Wirksamkeit der mikroskopischen Naturbetrachtung an, namentlich die dadurch vermittelte „Offenbarung des konservativen Prinzips." — Es bedarf auch in der That eines sehr starken Mikroskops, um unter den Konservativen die Spur eines Prinzips zu entdecken.

— Dem Maschinenfabrikanten G. J. Lacureux zu Eupen ist ein Patent auf eine Vorspinn-Streichmaschine zur Verarbeitung von verschiedenartig gefärbter Wolle für geperlte und geflammte Garne auf fünf Jahre ertheilt worden. — Das dem Kaufmann J. H. F. Prillwitz hierselbst unterm 9. Dezember v. J. ertheilte Patent auf einen Bohrer für Kanonen-Bohrmaschinen, um ellipsenförmige Querschnitte herzustellen, ist erloschen.

— Herr Kaweran, Turnlehrer an den unter dem Direktorat des Prof. Ranke stehenden königl. Anstalten, dem Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, der Real- und Gewerbschule, hat sich längere Zeit in Darmstadt aufgehalten, um dort das Spießsche System, das sich namentlich in der Rheingegend Anerkennung erworben, näher kennen zu lernen. Hr. Kawerau hat bei seiner Rückkehr über die besonderen Eigenthümlichkeiten und Vorzüge dieses Systems berichtet und sich für die Einführung desselben auf unseren Turnplätzen nachdrücklich erklärt. Auf dem Turnplatze in der Hasenhaide werden bereits unter Leitung dieses Turnlehrers Uebungen nach der neuen Methode ausgeführt.

— Am 17. d. M. Vormittags wurde die 12 Jahre alte Tochter der verwittweten Arbeitsmann M. in der ersten Kommunalschule, Gartenstr. 91., von dem Lehrer M., der in der dritten Mädchenklasse unterrichtet, wegen eines begangenen Rechnenfehlers dergestalt gemißhandelt, daß er sie mit geballter Faust im Zimmer umhergestoßen und an beiden Armen umfaßt sie anhaltend und heftig hin und hergerüttelt haben soll. Durch dieses heftige Schütteln hat das bisher ganz gesunde Kind angeblich die Sprache verloren und scheint hier eine schwere körperliche Verletzung im Sinne des §. 193. des neuen Strafgesetzbuches vorzuliegen.

— Der Luftschiffer Godard begann gestern Nachmittag 6½ Uhr seine Fahrt und war begleitet von dem Künstler Trichetti und zweien Knaben 14 und 12 Jahre alt, dem Sohne des Direktors der englischen Gaserleuchtungsanstalt Kühnel und dem Sohne des Buchdruckereibesitzers Reichardt. Des ungünstigen Wetters wegen konnte die Fahrt nicht mit Fallschirm unternommen werden, dagegen producirte der ꝛc. Trichetti seine Künste auf dem Trapez. Der Zuschauerraum war sehr gut besetzt. Nach halbstündiger Fahrt ließ sich G. wegen des drohenden Gewitters auf der Feldmark des Dorfes Gatow an der Havel unfern Spandau herunter.

— Polizeibericht vom 21. August. Am 19. Vormittags hatte der Kutscher F., bei dem Rathszimmermeister B. im Dienst, vor dem Wagnerschen Lokale auf der Schönhauser Allee Bretter abgeladen und wollte eben auf den Wagen steigen, als durch ein herabfallendes Brett die Pferde scheu wurden, mit dem Wagen durchgingen, den ꝛc. F. eine Strecke mit fortschleiften und die Allee entlang, durch das Thor und die Alte Schönhauserstraße bis zur Schendelgasse fortjagten. Hier warf sich ihnen der daselbst stationirte Schutzmann Bolm in die Zügel, wurde ebenfalls einige Häuser weit mit fortgerissen, bis er sie endlich zum Stehen brachte. Bei der starken Frequenz in der Straße hätte sonst leicht Unglück entstehen können. So wenig der am Thore stationirte Schutzmann, noch ein berittener Schutzmann waren im Stande gewesen, die Pferde in ihrem Laufe aufzuhalten. — Am nämlichen Tage, Abds. 9½ Uhr, wurde der 84 Jahre alte Rentier K., Kommandantenstr. wohnhaft, als er auf der Spittelbrücke über den Fahrdamm zu gehen im Begriff war, durch ein Droschkenfuhrwerk übergefahren, so daß Vor- und Hinterrad ihm über beide Beine gingen; doch ist er mit nicht bedeutenden Quetschungen davon gekommen. Der Kutscher soll im scharfen Trabe gefahren sein. — Am 14. d. M. erlitt der 65 Jahre alte Arbeitsmann H., Kurze Scheunengasse wohnhaft, durch einen Fall auf dem durch den Regen glatt gewordenen Trottoir einen Bruch des linken Oberarms.

Aus Schlesien. Die N. B. Ztg. ist am 20. wegen des Leitartikels, welcher das Auftreten der Cholera in Schlesien und die dagegen zu treffenden Regierungsmaßregeln bespricht, konfiszirt worden. — Das Mitglied des Weberbauerschen Zentrum ist nunmehr aus seiner polizeilichen Haft nach vielen Bemühungen seiner Reisegenossen zurückgekehrt. Er ist aber nur gegen Erlegung von 100 Gulden (für Strafgelder und Gerichtskosten) freigelassen worden. — Im Hirschberger Thale nimmt die Spaltung unter den Altlutheranern überhand; ein Schuhmacher verwaltet im Zillerthal die Sakramente.

Baden. Die verurtheilten katholischen Priester folgen dem Gebote des Erzbischofs. Im Kloster St. Peter im Schwarzwald sind am 16ten von den 55 Geistlichen, die zu Exerzitien einberufen waren, 47 eingetroffen. Die Andern werden noch erscheinen. Man glaubt, daß einige Wenige ausbleiben werden, und sagt man, daß der Erzbischof diese suspendiren wird. Die Regierung wird ihnen das Gehalt auszahlen lassen. Aus Allem geht hervor, daß der Kirchenstreit von seiner Lösung noch weit entfernt ist. Die Exerzitien leitet der Jesuitenpater Roh.

Oestreich. Es wird behauptet, daß mit dem 1. Januar 1853 der Kirchenstaat von den fremden — französischen und östreichischen Truppen verlassen werden soll. — Der Abführung Görgey's nach Kufstein wird in einem Blatte widersprochen. — Einer Mittheilung des „Czas" zufolge hat der jüdische Rabbiner in Krakau im Verein mit der dortigen jüdischen Geistlichkeit, bei Gelegenheit der in Folge der hohen Einkommensteuer eingetretenen Vertheuerung der Wohnungsmiethen, in sämmtlichen Synagogen der Krakauer Judenstadt Kasimierz ein fulminantes Pastoralschreiben verlesen lassen, in welchem alle jüdischen Hausbesitzer, die ihren Glaubensgenossen die Miethen vertheuern, feierlich mit dem Bannfluche belegt werden. Jedoch scheine es, als ob die jüdischen Hausbesitzer der Vorstadt Kasimierz ihren Vortheil besser begreifen und sich aus dem ihnen angedrohten Bannfluche nicht viel machen werden. Mehrere Stimmen sind im „Czas" bereits laut geworden, welche dem Rabbiner auf Grund des Talmud jede

Berechtigung zu einem solchen Verfahren absprechen.

Paris, 19. August. Der „Moniteur" enthält noch immer nicht die Liste der Begnadigten. Einestheils glaubt man jetzt, daß das Ministerium selbst noch nicht weiß, welche Personen es amnestiren soll und nur in Pausch und Bogen die Zahl 1200 bekannt gemacht habe, um sich für den 15. August eine günstige Stimmung zu bereitet; anderntheils versichert man, daß eine öffentlichte Bekanntmachung gar nicht erfolgen und den zu Amnestirenden einzeln hiervon Nachricht gegeben werden wird. — Die Politik stirbt, die Politik ist todt, ruft heute die „Indep." bei Durchsicht ihrer Pariser Zeitungen und Briefe aus. Um in Frankreich eine Spur von Politik zu finden, muß man um die jährliche Sitzung der Akademie gehen und dort eine Rede mit einigen leisen politischen Anspielungen hören. Die Blätter enthalten außer Berichten über den Hallenball nichts als Nachrichten aus Persien, China und den Kolonieen. — Ueber den Hallenweiber-Ball liest man sehr ausführliche Schilderungen in den Zeitungen. Einige parfümirte Korrespondenten, die an die leeren Redensarten der Komplimentirbücher gewöhnt sind, machen sich darüber lustig, daß die Damen der Halle zum Theil in Kattunkleidern erschienen sind, daß die Herren, die „Starken der Halle" (Forts de Halle, Lastträger) Blusen trugen und die Damen mit den Worten „Holla, Du" zum Tanze aufforderten. Wir brauchen aber nicht erst zu versichern, daß diese Männer und Frauen trotz ihrer Blusen und Kattunkleider um gar Vieles achtungsweither sind, als jener korrumpirte feine Pöbel, der es für nothwendig hält, solche Festlichkeiten zur Aufrechthaltung seiner rachsüchtigen und willkürlichen Maaßregeln zu veranstalten.

Man schreibt der „K. Z.": Es ist allgemein aufgefallen, daß der Präsident der Republik dem Hallenweiber-Balle nicht beigewohnt hat. Am letzten Sonntage wurde derselbe auf Dienstag verschoben, weil angeblich der Wind das Dach zerstört hatte. Damals zirkulirten schon die verschiendensten Gerüchte. Heute erzählt man nun sogar, daß man eine Gas-Verschwörung (!!) entdeckt habe, und dieses die Ursache sei, warum Louis Napoleon den Ball nicht besucht habe. Obgleich die darüber zirkulirende Erzählung sehr abenteuerlich klingt, so theile ich Ihnen dieselbe doch mit, da sie eines von den Gerüchten ist, welche die heutige Börse zum Fallen gebracht haben. Am letzten Samstag, als sich die Arbeiter schon hinweg begeben hatten, sah man eine Schaufel. Ein Wächter wollte dieselbe aufheben; es gelang ihm aber nicht. Man untersuchte dieselbe näher, und es fand sich, daß sie durchbohrt war und mit den Gasröhren, die man für die Erleuchtung des Ballsaales gelegt hatte, in Verbindung stand. An dem einen Ende der Schaufel hatte man eine Art Lunte befestigt, was natürlich Alles auf ein in die Luft sprengen des Ballsaales schließen ließ. Außer dieser Erzählung zirkuliren noch eine Masse anderer Geschichten. Der Präsident sollte den Ball mit einem Hallenweibe eröffnen; ich glaube, daß ihm nicht viel daran gelegen sein konnte, so zu sagen unter den Augen Europa's mit einem Fisch- oder anderem Weibe zu tanzen, und er blieb deshalb weg. Um jedoch seinen begeisterten Anhängerinnen eine Entschädigung zu geben, sind die sogenannten „Dames patronesses" des Hallenballes heute in St. Cloud zur Tafel gezogen. Sie wollten sich in offenen Kaleschen dahin begeben. Das ging aber nicht wegen des fortwährenden Regens.

Die „Dames patronesses" die alle Bewohner der Halle kennen, waren beauftragt, die Eingeladenen an der Thür zu empfangen, damit sich keine Fremden einschmuggeln konnten. — Der Präsident der Republik wohnte am Sonntage dem Seekampfe auf der Seine nicht bei, wohl aber dem Feuerwerke. Unter dem Balkon des Marine-Ministeriums hatten sich eine Masse Menschen, nach den Einen freiwillig, nach den Anderen auf Befehl eingefunden, die Louis Napoleon mit ihren Zurufen begrüßten. Der Präsident dankte und warf sein Taschentuch unter die Menge. Alles riß sich um dasselbe; als der Präsident dieses sah, nahm er einen Blumenstrauß aus den Händen der Prinzessin Mathilde und warf während des ganzen Feuerwerks Blumen unter die Menge. — Die ministeriellen Blätter bringen wieder Beschlüsse von achtzehn Bezirksräthen, die den Dank für die rettende That des zweiten Dezember und den Wunsch der Machtbefestigung ausdrücken.

Italien. Das Leichenbegängniß von Mazzini's Mutter, welches am 11. August in Genua stattfand, wird vom Korrespondenten der Londoner „Daily News" sehr ausführlich beschrieben. Die englischen, amerikanischen, schwedischen, dänischen und holländischen Schiffe im Hafen senkten, zum Zeichen der Trauer, ihre Flaggen auf Halb-Mast; die Kapitäne wohnten in tiefer Trauer dem Begräbnisse bei und trugen um die Wette Grabtuch und Bahre. Joseph Mazzini hat seit seinem Knabenalter seine Mutter nur einmal im Jahre 1848 in Mailand, wiedergesehen, stand aber 22 Jahre lang im fleißigsten und liebevollsten Briefwechsel mit ihr. Noch ist Leben in Italien! ruft der Berichterstatter des Londoner Blattes. Das hat die Volksdemonstration am 11. August gezeigt. Selbst diejenigen, die Mazzini's politische Ansichten nicht theilen, sind gezwungen, seinen hohen Verstand, seine Aufrichtigkeit und Ausdauer anzuerkennen. Ein Volk, das einen solchen Mann so lieben und bewundern kann, ist auch fähig, frei zu werden.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Arena.

Sonntag u. Montag: **Große außerordentl. Vorstellung** des

Herrn Direktor **Jean Weitzmann,**

in d. z. erstenmale Mr. Russili, erster gymnastisch. Equilibrist aus **London,** das noch nie gesehene Stück:

Die Kugelpromenade auf der 40′ hohen Brücke

sowie mit seinem kleinen weißen Pudel unglaublich überraschende Produktionen ausführen wird. Zum Schluß, zum erstenmale:

Die Teufelsbraut,

große romantisch-komische Pantomime mit bengalischen Flammen, dämonischen Tänzen und Feuerwerk von **J. Frank.**

Kassenöffnung und Concert 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr. Billets sind vorher am Tage der Vorstellung in der Tabacks-handlung Lindenstraße und Bellealliance-platz-Ecke, zu haben.

Näheres die Anschlagezettel.

Unions-Haus.

Nieder-Wallstraße Nr. 11.

Montag: Concert. Entree nach Belieb. Anf. 7 Uhr. L. Schulz.

Bergfestung Windmühlenberg.

Sonntag u. Montag: Humoristische Gesangsvorträge u. Concert.

Amerik. Schifffahrts-Exped.

Zur Reise am 1. u. 15. Septbr. c.
Nach New-York, New-Orleans, Galveston u. Indianola in Texas, der deutsch. Colonie Dona Francisca in Südbrasilien u. andern Häfen werden Personen u. Güter täglich angenommen in

Berlin, Kommandantenstr. 17.

Mit einem Transp. v. 200 St. sehr guten Kanarienvögeln bin ich a. d. Harz hier eingetroffen, empf. z. bill. P. Neudert Mohrenstr. 43.

Bretter-Anzeige.

10 Schock 5/4″ und 11 Schock 4/4″ Stammbretter sollen für auswärtige Rechnung billig verkauft werden Wassergasse 30.

Die noch übrigen Reste und Stücke Tuche und Buckskin müssen, da das Lokal im künftigen Monat geschlossen wird, bis dahin geräumt sein und werden daher größtentheils zum halben Kostenpreise verkauft, im Ausverkauf, Oberwall-Straße Nr. 7.

* Poln. Kienntheer, Steinkohlentheer, Pech, Colophonium *
empfehlen billigst F. W. Grosse Söhne, Schiffbauerdamm 16.

* Chamottsteine und feuerfester Thon *
billigst bei F. W. Grosse Söhne, Schiffbauerdamm 16.

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Hierzu eine Beilage.

Druck von W. Pormetter in Berlin,
Kommandantenstr. 7.

Beilage zu Nr. 196. der Urwähler-Zeitung.

Sonntag, den 22. August 1852.

Approbirt von dem Königl. Ministerium der Medizinal-Angelegenheiten.

Bereitet aus den Frühlings-Kräutern vom Jahre. **1852.**	Doctor **Borchardt's** aromatisch-medizinische	Preis eines für mehrere Monate ausreichenden Päckchens **6 Sgr.**

Kräuter-Seife

ist vermöge ihrer nunmehr schon seit Jahren rühmlichst anerkannten Vortrefflichkeit nachgerade ein unentbehrliches Bedürfniß für jede Toilette und Haushaltung geworden. Die lästigen, Sommersprossen, Finnen, Pusteln, Schuppen, Leberflecken und andere Hautunreinheiten werden durch diese Kräuter-Seife nicht allein leicht entfernt, sondern es erhält dieselbe bei fortgesetztem Gebrauch die Haut geschmeidig und in frischem, belebtem Ansehen, stärkt und schützt sie vor den schädlichen Einflüssen der wechselnden Witterung und trägt somit wesentlich zur Verschönerung und Verbesserung des Teints bei. Ganz **vorzüglich** eignet sich diese Seife auch für **Bäder** und ist sie zu diesem Zwecke bereits vielfach und mit dem besten Erfolge angewandt worden.

Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE

Dr. Borchardt's aromat.-medizinische Kräuter-Seife wird in weißen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Siegel versehenen Packetchen à **6 Sgr.** verkauft und ist in

Berlin nur bei **L. Herrmann u. Co.,**
Breite-Straße Nr. 31. vorräthig, sowie in **Potsdam** bei C. F. Meise, Brandenburgerstr. 70, **Brandenburg:** F. L. Haedicke, **Graudenz:** C. G. Röthe'sche Buchhandlung, **Königsberg:** C. E. Schack und in **Stettin** nur bei Ziegler u. Triepcke.

Der billige Verkauf

von goldenen und silbernen Cylinder-, Anker- u. Spindeluhren, für deren Richtiggehen garantirt wird, ebenso Ohrringe, Broches, Boutons, Ringe, Ketten ꝛc. wird fortgesetzt.

L. M. Rosenthal, Spandauerstr. 60, d. Post gegenüber.

Cabannas Cigarren.

Der allgemeine Beifall, den diese bereits seit längerer Zeit in meinem Geschäfte unter obigem Namen eingeführten Cigarren erworben haben, veranlaßt mich, die geehrten Herren Raucher in weiteren Kreisen darauf aufmerksam zu machen. — —

Aus den edleren amerik. Tabacken gearbeitet, verbinden diese Cigarren alle diej. Eigenschaften, welche erforderlich sind, das Rauchen zu einem billigen u. dabei angenehmen Genuß zu machen. Preis:

1000 St. 10 thlr., 25 St. 7½ sgr.

Eduard Leusch vorm. Carl Vetter,
Königsstraße 39.

J. Singer,

Markgrafen- und Schützenstr.-Ecke,

empfiehlt in großer Auswahl:

Aechtfarb. Doppelkattune, breite franz. Kattune u. ächtfarbige Jaconnets, Robe 1, 1½, 2, bis 3 thlr.
Carirte u. einfarbige wollene Stoffe, à 1½, 2 bis 3 thlr.
Halbthybets in schwarz u. couleurt, à 6, 7, 7½, 9 — 10 thlr.
Aechte Thybets in schwarz u. coul., à 12, 15, 17½, 20, 22½ sgr.
Schwarze Seidenzeuge, à 15, 17½, 20, 25 sgr., 1 thlr.

Gewirkte Umschlagetücher

in schwarz, weiß, gelb ꝛc., à 2, 2½, 3, 4, 5, 6—10 thlr.

Doppel-Châles (5 Ellen groß)

carirt u. einfarbig, à 2, 2½, 3, 3½, 4 bis 5 thlr.

Große Umschlagetücher von 20 sgr. an.

☞ Bunte Cravatten-Tücher, das Stück 1 sgr.

Rein leinene starke Arbeitshemden verkauft das halbe Dutzend für 3 und 3½, Thlr. N. Behrens, Kronenstraße 33.

Manns- und Frauenhemden von guten Nesselgarn, das halbe Dutzend für 2½, 3 u. 4 Thlr. sind zu haben bei N. Behrens, Kronenstr. 33.

Frauen- u. Mannshemden von guten und echten Kreas-, Hanf- und Bielefelder-Leinen verkauft bei bester Näherei das halbe Dutz. für 4½, 5, 6, 7, 8 u. 9 Thlr. N. Behrens, Kronenstr. 33.

Schönsitzende rein leinene feine Oberhemden von guten Greifenberger-, echtem Bielefelder und feinstem holländischen Leinen (die Brusttheile daran sind in allen beliebigen schmalen wie breiten fein gesteppten Faltenlagen u. für jede Person passend, vorräthig), empfiehlt in Folge vortheilhafter Partieeinkäufe feiner Leinen, das halbe Dutzend für 8½, 9, 10, 11, 12, 15, 18 und 24 Thlr. N. Behrens, Kronenstraße 33.

Feine Oberhemden mit daran gearbeiteten Chemisett u. Kragen vom allerbesten weißen englischen Shirting und schön sitzend, ist in Folge seines großen Absatzes im Stande das halbe Dutzend 4½, 5, 6 u. 7 Thlr. zu verkaufen N. Behrens, Kronenstr. 33.

Die jetzt so beliebt und schön sitzenden Damenhemden mit Briesen in allen Qualitäten verkauft das halbe Dutzend für 5, 6, 7, 8 u. 9 Thlr. N. Behrens, Kronenstraße 33.

Feine Herren-Chemisetts von Cambric verkauft um damit zu räumen, jetzt das ganze Dutzend für 21½ Sgr., 27½ Sgr., 1 Thlr., 1⅓, 1½ u. 2 Thlr., und die allerfeinsten Chemisetts in Oberhemdenform von echt schottischen Batist jetzt das Dutzend für 2½ u. 3 Thlr. die bisher für 4 Thlr. verkauft worden sind.

N. Behrens, Kronenstr. 33.

Feine Chemisetts mit daran gearbeiteten Kragen zum Ueberziehen und zum Knöpfen giebt jetzt das Dutzend für 3 Thlr. fort N. Behrens, Kronenstr. 33.

Feine Herrenkragen in allen modernen Façons das Dtzd. für 12½, 15, 18 bis 25 Sgr. bei N. Behrens, Kronenstr. 33.

Unterhosen, Jacken und Strümpfe für Herren und Damen u. Taschentücher, so wie alle Gattungen Kinderwäsche sind am billigsten zu haben bei N. Behrens, Kronenstr. 33.

Mehrere wenig gebrauchte Schlaf- mah. u. birk. Sophas mit Roßhaarpolster u. woll. Bezüge steh. bill. b. Tapezierer Sparwaldsbr. 2.

Die Herren-Schuh- u. Stiefel-Fabrik von C. F. Schneider, Louisenstraße 33, empfiehlt alle Arten Stiefel v. 1 thlr. 12 sgr. 6 pf. b. 2. thlr.

Vorzügl. Lichtbilder v. 15 sgr. an, werden Königsstr. Nr. 32. täglich aus Sonntags bei jeder Witterung angefertigt.

Nur an die Herren Kleidermacher

bin ich fest entschlossen, von heute ab meine Tuche und Buckskins zu solchen Preisen zu verkaufen, daß diese Herren, trotz gediegener und reeller Anfertigung der ihnen bestellten Gegenstände dennoch im Stande sein sollen, mit jeder Kleider-Handlung Berlins konkurriren zu können. Ich enthalte mich übrigens jeder Anpreisung meiner Tuch-Vorräthe, so wie deren einzelnen Preis-Bezeichnung, und ersuche die Herren Kleidermacher ergebenst, nur mit ihrem Besuch mich gefälligst zu beehren, da ich im Voraus überzeugt bin, daß Niemand mein Geschäftslokal unbefriedigt verlassen wird.

Marcus Arndtheim,

Spandauerstraße Nr. 52.,

auf dem Hofe 2 Treppen.

Herrmann Pleßner,

Kölnischen Fischmarkt 6. Ecke der Fischerstraße

empfiehlt

Wollene Kleiderstoffe u. Tücher

in großer Auswahl als:

schwarze u. couleurte Glanz-Camlotts, a E. 5, 6, 7½, 9—10 sgr.,
schwarze u. couleurte, gemusterte Camlotts, a Elle 5½ u. 6½ sgr. a Robe 1⅚ und 2 thlr.
schwarze und couleurte Köper-Camlotts, a Elle 6, 6½ und 7½ sgr. a Robe 2 thlr., 2 thlr. 5 sgr. u. 2 thlr. 15 sgr.
schwarze u. couleurte Moirées, a Elle 7 u. 8 sgr. a Robe 2 thlr. 5 sgr, und 2 thlr. 15 sgr.
schwarze und couleurte Halbthibets (¼ br.) a E. 12½ sgr.
schwarze und couleurte echte Thibets (reine Wolle), a Elle 12½, 15, 17½, 20 — 25 sgr.
glatte u. jaspirte Mired-Lüstre, a Elle 7, 7½, 9 und 10 sgr.
einfarbige Mousseline de laines ¾ breit, a Elle 12½ sgr.
karirte Cachemirs, a Elle 4½, 5 und 6 sgr.
do. Neapolitains, a Elle 3½ sgr., 4½ sgr. und 5 sgr.
dergleichen schwerste Qualität, a Elle 6 — 7½ sgr.

Gewirkte Umschlagetücher von 2 thlr. an.
5 Ellen große Shawltücher in Halbwolle von 2 thlr. an,
dergleichen in reiner Wolle von 2½ thlr. an.
NB. waschechte Kleiderkattune ¾ breite von 1¾ sgr. an,
do. do. ¾ breite von 4 sgr. an.
Doppelkattune, a Elle 3 und 3½ sgr.

Stettiner Rum, à Quart 6 Sgr.
Punsch-Extrakt, à Quart 12 Sgr.
für Wiederverkäufer üblichen Rabatt empfiehlt
Gustav Neumann, Wallstraße 81.

Linumer Torf, I. Kl., à Hf. 11 Thlr.

Auftrg. 1 Thlr., Fuhrl. 1 Thlr., Abtrg. 1 Treppe 1 Thlr., jede Treppe mehr 7½ Sgr. Bestellungen per Stadtpost werden prompt und reell ausgeführt von **J. L. Stolzenburg.**

Ueberfahrtsgasse 1, am Monbijouplatz.

Eine gut erhaltene birkene Wirthschaft ist zu verkaufen Charlottenstraße 34. bei Eulner v. 2 Tr.

Die höchsten Preise für getragene Kleidungsstücke, Pfandscheine, Uhren, Gold und Silber, Münzen zahlt
Rosenfeld, Molkenmarkt Nr. 11.

Oranienstr. 112. a. d. H. 1 Tr. ist eine Schlafst. z. v. b. Wagner.

Ein Metalldrücker (Dreschler) w. verl. Klosterstr. 72. N. Schuster.

Ein Arbeitsbursche wird verlangt Klosterstr. 72. J. N. Schuster.

Geübte Strickerinnen werden verlangt Spittelmarkt Nr. 1.

Einige Holzbildhauergehülf. w. verl. b. Schulz, Puttkammerstr. 17.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der die Buchbinderei, Papp u. Ledergalanteriearbeit erlernen will, melde sich Sebastianstr. 41. beim Buchbindermstr. u. Lederwaarenfabrikanten L. Th. Majewsky.

Geübte Stahlbügelschleifer finden Arbeit bei Krüger, Friedrichsstraße 103., Eingang im Thorweg.

Geübte Lederarbeiter (Buchbinder) finden dauernde Beschäftigung bei Wigdor, Heiligegeiststr. 19.

Praktischen Unterricht

im Zuschneiden für Herren und Damenkleidermacher so wie auch für Damen ertheilt fortwährend A. E. Wächter
in Berlin, verl. Kommandantenstr. 26., 3 Tr.

Für Syphilitische u. Flechtenkranke Sprechstunde früh bis 9 Uhr.
Dr. **Eduard Meyer,** prakt. Arzt u. Wundarzt, Roßstr. 8.

Schulanzeige.

Die hohen Behörden der Stadt und Provinz haben mich zum Vorsteher der früher **Ehrich'schen Knabenschule** ernannt. Mit dem 1. August habe ich bereits die Leitung derselben übernommen und meinen in der Barnimstr. gelegenen Turnplatz zum unentgeldlichen Gebrauch der Schüler eröffnet. Zum 1. Okt. d. J. werde ich die Schule nach der Landsbergerstr. 31., gegenüber der kleinen Frankfurterstr., verlegen. Die geehrten Eltern, welche ihre Kinder in dieser Anstalt bisher unterrichten ließen, bitte ich, ihr Vertrauen auf mich übertragen zu wollen. Für diejenigen Eltern, welche mir künftig ihre Söhne anvertrauen wollen, bemerke ich, daß ich Kinder, die schon eingeschult waren, zu jeder Zeit, — Kinder dagegen, die noch keinen Unterricht empfangen haben, in ihrem eigenen Interesse, nur zu Michaelis und Ostern aufnehmen werde. Etwaige Anmeldungen bitte ich deshalb im Laufe des August und September in dem alten Schullokale, Landwehrstr. 10., 1 Treppe hoch, zwischen 2 u. 4 Uhr Nachmittags gütigst machen zu wollen.

Berlin, den 20. August 1852.

W. Steinert, Büschingsstr. Nr. 10.

Zur Bequemlichkeit der Auswanderer wird

das **„Ueberseeische Geschäfts-Comptoir zu Berlin"** jetzt **Alte Leipzigerstr. 2.** am 2. Septemb. nach dem **Louisenplatz Nr. 10.** am neuen Thore, ganz nahe dem **„Hamburger- und Ostbahn- (Stettiner) Bahnhöfen"** verlegt. Dasselbe gewährt die anerkannt solidesten Schiffsgelegenheiten nach

New-York, New-Orleans, Texas, Brasilien u. s. w., ertheilt gewissenhaften Rathbetreffs der Verpackung und Versendung des Gepäckes, der Reise zum Hafen und des Aufenthalts daselbst, der Einrichtung auf den Schiffen, der Einschiffung hier, sowie der Ausschiffung im überseeischen Hafen; giebt entsprechende Empfehlungen an durch ihre Humanität bewährte Vereine und Firmen; unterrichtet den Auswanderer über Preise u. vortheilhafte Wege betreffs seiner Reise nach dem Innern der überseeisch. Länder u. dgl. mehr.

Jeder Rath und Auskunft wird durchaus unentgeldlich ertheilt. Bis zum 2. September d. J.: **Alte Leipzigerstr. 2.,** von da ab Louisenplatz Nr. 10.

C. Sieg & Comp., Berlin.